

Sehr geehrter Herr Bundestagspräsident,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,
liebe Vertreterinnen und Vertreter der Medien, liebe Gäste,

Jahrestage sind Schlüssel der historisch-politischen Bildungsarbeit: Sie öffnen Zeitungsseiten und TV-Programme für Themen, die sonst nur wenig Aufmerksamkeit finden.

Selbstverständlich richtet sich die Arbeit unserer Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur nicht ausschließlich an Jahrestagen aus. Dennoch hat die Stiftung in den letzten zehn Jahren wesentlich dazu beigetragen, dass der Volksaufstand in der DDR vom 17. Juni 1953, der Mauerbau 1961, die Friedliche Revolution 1989 und die deutsche Einheit 1990 zu gesamtdeutschen Themen wurden.

Ziel der Stiftung war und ist es, die – im doppelten Wortsinne – geteilte deutsche Nachkriegsgeschichte in der Erinnerungskultur des vereinten Deutschlands als gemeinsame Geschichte zu verorten.

Mit Blick auf das Jahr 2014 haben wir in der Bundesstiftung seit 2010 dafür geworben, 2014 als „Jahr der europäischen Zeitgeschichte“ zu begehen. Schließlich laden die mit den beiden Weltkriegen, den friedlichen Revolutionen und der EU-Osterweiterung verbundenen Jahrestage auf einzigartige Weise dazu ein, sich mit der Geschichte von Diktatur und Demokratie in Europa auseinanderzusetzen.

In Brüssel waren wir mit unserer Initiative durchaus auf Wohlwollen gestoßen. Doch mit Bedauern teilte man uns dort mit, dass „Science and Nature“ als Schwerpunkte des Jahres 2014 gesetzt seien.

Wir haben uns in unserem Anliegen nicht beirren lassen. Zum einen haben wir seit Sommer 2012 in Rundschreiben an die Medien, Museen, Gedenkstätten, Bildungs- und Forschungsinstitutionen sowie die Politik dafür geworben, 2014 eine europäische Perspektive einzunehmen.

Dieser Appell war mit der Bitte und Einladung verbunden, über entsprechende Projekte zu informieren. Zum anderen haben wir die heute hier eröffnete Ausstellung auf den Weg gebracht, die die von uns proklamierte Sicht auf das Zeitalter der Extreme einnimmt. Für dieses Vorhaben konnten wir mit dem Institut für Zeitgeschichte und Deutschlandradio Kultur zwei herausragende Partner gewinnen.

Vielleicht fragen sich einige von Ihnen, wieso ausgerechnet die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur eine Ausstellung initiiert, die einen Bogen vom Ersten Weltkrieg bis zur EU-Osterweiterung schlägt.

Wir möchten mit unserer Ausstellung dazu einladen, die Geschichte der kommunistischen Diktaturen in Russland und Ostmitteleuropa in der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts zu verorten.

Wir wollen deutlich machen, dass etwa die Gewalterfahrung des Ersten Weltkriegs das Entstehen von kommunistischen Diktaturen sowie Faschismus und Nationalsozialismus erst ermöglicht hatte; die alsbald bis dahin unvorstellbare Massen- und Menschheitsverbrechen begingen. Die Ausstellungsbesucher sollen sich auch vergegenwärtigen, dass die Teilung Deutschlands und Europas eine Folge des von Deutschland begonnenen Zweiten Weltkriegs war.

Dass sich die Auseinandersetzung zwischen Demokratie und Diktatur, der Europa in der Zwischenkriegszeit prägte, nach 1945 im Kalten Krieg fortsetzte. Und dass die Menschen mit ihren weithin friedlichen Revolutionen des Jahres 1989 nicht nur die kommunistischen Diktaturen in Ostmitteleuropa überwinden, sondern sich Freiheit und Demokratie erkämpften, die ihnen in vielen Ländern bereits seit den 1920er Jahren verwehrt waren.

Zu dieser Geschichte gehört aber auch, dass mit dem Zerfall der beiden Machtblöcke in Europa zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg eine ganze Region – das zerfallende Jugoslawien - wieder im Krieg versank – mit Verbrechen, von denen wir doch gehofft hatten, dass sie sich in Europa nicht wieder ereignen würden.

Mit unserer Ausstellung wollen wir dazu anregen, über den nationalen Tellerrand hinauszublicken. Natürlich sind Friedliche Revolution und der Mauerfall von 1989 ein Ereignis von „nationaler Bedeutung“, wie jüngst Klaus Wowereit betonte.

Aber sie sind weit mehr: Die friedliche Überwindung des Kommunismus war und ist gerade in ihrer Gewaltlosigkeit ein Höhepunkt der europäischen Freiheitsgeschichte. Erst die friedlichen Umbrüche brachten für Ostmitteleuropa jene Freiheit, Demokratie und nationale Unabhängigkeit, die in Westeuropa seit den 1960er/1970er Jahren immer mehr als Selbstverständlichkeit betrachtet werden.

Für unsere ostmitteleuropäischen Nachbarn endete die Nachkriegszeit wohlgernekt des Ersten und des Zweiten Weltkriegs erst vor einem Vierteljahrhundert, wobei viele Folgen – etwa die von Grenzziehungen nach dem ersten Weltkrieg bis heute spürbar sind und für Probleme sorgen.

Wer sich unsere Ausstellung mit Muße ansieht, dem wird dann auch die Tragweite der EU-Osterweiterung vor zehn Jahren bewusst.

Sie besiegelte die Rückkehr dieser Staaten nach Europa - auch völkerrechtlich.

Was wollen wir also mit unserer Ausstellung erreichen? Wir hoffen auf viele Menschen, die der Besuch der Ausstellung dazu anregt, sich mit der Geschichte von Diktatur und Demokratie in Europa auseinanderzusetzen. Also nicht zuletzt auch **Ihren** Beiträgen zum europäischen Jahr der Zeitgeschichte in Presse, Funk und Fernsehen.

Wir hoffen auf viele Menschen, die nach dem Besuch der Ausstellung ein stärkeres Bewusstsein davon haben, dass es in Europa zum Ende des 20. Jahrhunderts weitestgehend gelungen ist, zu einem friedlichen Miteinander zu finden. Und wir hoffen, dass diese Menschen zu der Überzeugung gelangen, dass die gemeinsame Geschichte des 20. Jahrhunderts von uns geradezu verlangt, die aktuellen Herausforderungen Europas auch gemeinsam zu lösen.

Vielleicht denken Sie nun, dass dieses Ziel ein wenig vermessen klingt. Wie soll eine recht konventionell konzipierte Ausstellung mit 26 Tafeln eine solche Nachhaltigkeit entfalten? Und genau an diesem Punkt bitte ich Sie um Ihre besondere Aufmerksamkeit. Wir stellen Ihnen hier keine Ausstellung vor, die im klassischen Sinne auf Wanderschaft geht, also von Ort zu Ort gereicht wird. Die Ausstellung, die Sie heute kennen lernen, existiert in 3.000 Exemplaren, 100 davon sehen Sie hier auf dieser Palette.

Bereits zum Wochenanfang sind rund 1900 Ausstellungen bundesweit ausgeliefert worden. 1.300 Exemplare sind von Kultusministerien, Landeszentralen für politische Bildung, dem Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie und der Bundeswehr mitgedruckt worden. Diese Institutionen werden die Ausstellung kostenfrei an Schulen, Museen, Gedenkstätten und Kasernen weitergeben.

Allein das hessische Kultusministerium hat bspw. über 500 Ausstellungen mitgedruckt. Die gleiche Zahl an Ausstellungen sind seit Sommer vergangenen Jahres direkt von Landratsämtern, Rathäusern, Schulen und Volkshochschulen, Museen, Kirchen und Verbänden gegen eine Schutzgebühr von 50 Euro bestellt worden. In der Pressemappe finden Sie eine Liste der 400 Städte und Gemeinden, in denen die Ausstellung in jedem Fall zu sehen sein wird.

Nicht berücksichtigt sind die Orte, in denen die Ausstellung über die Großabnehmer landen. Ich und wir fänden es natürlich großartig, wenn Sie in Ihrer Berichterstattung deutlich machen würden, dass die Ausstellung auch weiterhin bestellt werden kann. Dann sind wir mehr als zuversichtlich, dass die Schau bis zum Jahresende in über 1000 Städten und Gemeinden zu sehen sein wird.

Und damit nicht genug. Wir freuen uns, dass das Auswärtige Amt und seine Botschaften, die Ausstellung in diesem Jahr weltweit in bislang zehn Sprachfassungen zeigen wird. Den Auftakt zu dieser internationalen Verbreitung bildet eine Präsentation der Ausstellung im Lichthof des Ministeriums vom 20. Januar bis 28. Februar. Dort wird die Ausstellung erstmals öffentlich zugänglich sein.

Sehr geehrte Damen und Herren, Klaus Wiegrefe hat am 9. November 2013 auf Spiegel Online einen Ausblick auf das Gedenkjahr 2014 mit der Überschrift versehen: „Weltkriege und Mauerfall: Gauck muss das Super-Gedenkjahr retten“. Wie Sie heute sehen, stehen dem Bundespräsidenten dabei das Institut für Zeitgeschichte, Deutschlandradio Kultur und die Bundesstiftung Aufarbeitung und die vielen Abnehmer der Ausstellung tatkräftig zur Seite.

Bevor ich das Mikro jetzt Peter Lange, dem Chefredakteur von Deutschlandradio Kultur, überlasse, der Ihnen eine weitere Besonderheit der Ausstellung erläutern wird, möchte ich noch einige Worte des Dankes sagen:

Lieber Herr Professor Lammert, tausend Dank, dass Sie zu dieser Pressekonferenz eingeladen und der Ausstellung damit zusätzliches Gewicht verliehen haben. Als „Parlamentsstiftung“ fühlen wir uns Ihnen und dem Deutschen Bundestag ganz besonders verbunden. Wir freuen uns, die Ausstellungsexemplare, die hier auf dieser Palette liegen, morgen interessierten Abgeordneten im Rahmen einer Informationsveranstaltung für die Wahlkreisarbeit zur Verfügung zu stellen.

Unser Dank gilt den Bildarchiven, allen voran picture alliance, die uns die Bilder für diese Ausstellung zu herausragenden Konditionen zur Verfügung gestellt haben. Der Daimler Konzern hat es uns mit einer Spende ermöglicht, unvermeidliche Bildrechtekosten weitgehend abzudecken.

Unser Dank gilt dem Grafiker der Ausstellung Dr. **Thomas Klemm**, der heute aus Leipzig angereist ist, und **Ernst Vögel** aus Stamsried in Bayern, der die Ausstellung nicht nur gedruckt, sondern auch den Vertrieb übernommen hat.

Und last but not least danke ich Ihnen, den Journalistinnen und Journalisten, für Ihr Kommen! Wir sind gespannt, wie Sie die Ausstellung aufnehmen werden und wären Ihnen außerordentlich dankbar, wenn sie in Ihrer Berichterstattung darauf hinweisen würden, dass die Ausstellung ab sofort lieferbar ist und weiterhin bestellt werden kann. Vielen Dank! Lieber Herr Lange, Sie haben das Wort.